Krakauer Zeitung.

Nr. 42. Dinstag den 21. Februar **1865.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnements-Preis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

IX. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatte für die vierspaltige Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Carl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 7. Februar d. J. dem ö. o. Professor der Geschichte an der kön. ungarischen Universität zu Pest Dr Johann Nepomuk Reisinger aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienste taxfrei den Titel eines königlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf Grund der allerhöchsten Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 wird am 1. März d. J. um 10 Uhr Vormittags in dem für die Verlosungen bestimmten Locale im Bancohanse — Singerstraße, — die 414. und 415. Verlosung der alten Staatsschuld vorgenommen werden.

Unmittelbar hierauf wird die 4. Verlosung des Prämienanlehens vom Jahre 1864 durch Ziehung der planmäßig bestimmten Anzahl von Serien und der Gewinn-Nummern der in diesen Serien enthaltenenen Prämienscheine stattfinden.

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 21. Februar.

Eine Correspondenz aus Schleswig-Holstein bringt über den dermaligen Stand der Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem Herzoge Friedrich nachstehende Einzelheiten. Die größte Annäherung der beiderseitigen Standpuncte ist bisher hinsichtlich des maritimen Anschlusses erfolgt. Hier hat der Herzog nicht blos die verlangten Kriegshäfen eingeräumt, sondern auch das völlige Aufgehen der schleswig-holstein'schen Flotte in Preußen's Seemacht zugestanden. Nur das Recht der Matrosen-Aushebung will er sich vorbehalten, während das Berliner Cabinet auch hierin freie Hand zu erlangen strebt. Was den diplomatischen Anschluß betrifft, so ist man beiderseits darüber einig, daß die Vertreter der preußischen Interessen im Auslande gleichzeitig mit der Wahrnehmung der schleswig-holstein'schen zu betrauen seien. Die preußische Regierung will dies aber dahin verstanden wissen, daß, wo überhaupt preußische Interessen in Betracht kommen, die schleswig-holstein'schen ohne Weiters als mit jenen identisch anzusehen seien, so daß also die auswärtige Politik Preußens immer zugleich Schleswig-Holstein verpflichten würde. Der Herzog will begreiflich sich das Recht sichern, den gemeinsamen Vertreter auch seinerseits zu instruiren, wodurch denn allerdings in einzelnen Fällen das Resultat herbeigeführt werden könnte, daß derselbe Gesandte für Schleswig-Holstein eine andere Position einzunehmen hätte als für Preußen. Es ist schwer abzusehen, wie hier für die beiden Standpuncte eine Vermittlung zu finden sein möchte. In der militärischen Frage endlich ist noch gar nichts abgemacht; vielmehr wird in Kiel Vorlagen entgegengesehen, welche in dem preußischen Kriegsministerium zur Zeit noch ausgearbeitet werden. Nach Allem, was verlautet, sind in dieser Beziehung besonders unbequeme Vorschläge zu erwarten, Vorschläge, welche die innere Selbstständigkeit der Herzogthümer zu einer völlig illusorischen machen würden.

Wie man heute versichern will, würden die vorbereitenden Arbeiten zur Uebermittlung der speciell formulirten Forderungen Preußens einstweilen vollständig ins Stocken gerathen sein, nachdem von Wien, aus Anlaß der in vertraulicher Weise von Berlin aus bestätigten Mittheilung, daß die Erwerbung der vollen Territorialhoheit über die eventuell von Preußen zu besetzenden festen Puncte unter jenen Forderungen in erster Reihe figuriren werde, sofort und mit ausdrücklicher Beziehung auf die betreffenden früheren Aeußerungen die bestimmte Erklärung abgegeben worden sei, daß eine Verhandlung auf dieser Grundlage unter allen Umständen ein Resultat nicht haben könne.

Nach einer Wiener Correspondenz der Hamburger „B.-H.“ ist über die schleswig-holsteinische Flagge zwischen Preußen und Oesterreich nunmehr eine Verständigung erzielt. Wegen Anerkennung der neuen Flagge werden sich die beiden Cabinete sofort mittelst eines Rundschreibens an die Mächte wenden.

Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß die französische Thronrede wegen der darin enthaltenen Betonung des Nationalitäts-Princips hinsichtlich Nordschleswigs von sämmtlichen Kopenhagener Blättern freudig begrüßt und die Erwartung ausgesprochen wird, Dänemark werde Nordschleswig zurückerhalten.

In Turin hat die französische Thronrede böses Blut gemacht, namentlich die directe Anspielung auf Piemont, wo es heißt: „Das sind nicht mehr die Glieder des italienischen Vaterlandes, die durch schwache Bande sich an einen kleinen Staat am Fuß der Alpen anschließen suchen“ u. s. w. Die Entrüstung über die Ausdrücke „schwache Bande“ und „kleiner Staat“ (Piemont) ist allgemein und hat gerade nicht zur Verminderung der dort herrschenden Franzosenabneigung beigetragen.]

Wie aus Turin berichtet wird, bestimmt der durch die Commission für die Aufhebung der religiösen Corporationen ausgearbeitete Gesetzentwurf: 1) daß die Civil-Administration des katholischen Cultus Diöcesan- und Pfarr-Instituten anvertraut werden soll, welche von den katholischen Wählern zu wählen seien; 2) daß die Güter in einer Periode von 10 Jahren in kleinen und großen Loosen verkauft, der Preis in Rente verwandelt werden und das Eigenthum dieser Renten den genannten Instituten gehören soll; 3) daß die religiösen Orden bis auf die durch das Gesetz bezeichneten aufgehoben werden sollen; 4) daß ein Drittel der Renten für den Cultus, zwei Drittel für wohlthätige und Unterrichts-Zwecke verwandt werden sollen; 5) daß jeder Administrativbezirk einen Erzbischof oder Bischof haben soll.

Wie dem „Alsacien“ berichtet wird, nehmen mehrere päpstliche Militär-Agenten in diesem Augenblick in Paris Anwerbungen für den Heiligen Stuhl vor, dessen Armee organisirt werden soll. Man sagt, daß die betreffenden Anwerbungen für die Dauer von 5 Jahren und zu sehr vortheilhaften Bedingungen vorgenommen werden.

Wie die „Patrie“ meldet, hat General Vicario, der sich dem Kaiser Maximilian angeschlossen hatte, Mexico in der Nacht vom 8. Jänner verlassen und sich nach Cuernavaca gewendet, um dort ein Pronunciamento zu Gunsten der ultraklericalen Partei zu veranstalten. Es hat, fügt „Patrie“ ihrer Meldung hinzu, dieses Unternehmen des Generals Vicario keinerlei Aussicht auf Erfolg.

In Mexico haben neulich die französischen Militärbehörden einen kleinen Gewaltact ausgeübt. Sie haben nämlich nicht gestattet, daß ein für England bestimmter Silbertransport in Tampico an Bord eines dort liegenden englischen Dampfers eingeschifft werde, sondern die Verschiffung desselben auf einem französischen Schiffe anbefohlen. In Folge dessen wandte sich eine Anzahl der angesehensten Londoner Firmen, an deren Spitze Rothschild, Baring und Huth, mit einer Eingabe an den Staatssecretär des Aeußern Earl of Russell um Abhilfe. Letzterer antwortete, er werde den englischen Gesandten in Mexico anweisen, nach Kräften dahin zu wirken, daß ein ähnlicher Vorfall wie in Tampico sich nicht wiederhole, auch werde er den englischen Botschafter in Paris, Lord Cowley beauftragen, von der französischen Regierung zu verlangen, daß sie den Marschall Bazaine anweise, in Zukunft der Verschiffung für England bestimmter Gelder an Bord englischer Postdampfer kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Ueber die angebliche Abtretung der mexicanischen Provinzen an Frankreich schreibt ein Londoner Correspondent der „K. Z.“: Die aus New-York herübergekommene Mittheilung, daß Kaiser Maximilian beinahe den vierten Theil seines Reiches an Frankreich abgetreten habe, findet hier selbst in sehr einflußreichen Kreisen Glauben, trotz der Ableugnungen, die sofort in Paris erschienen sind, und trotz der sehr unsicheren Quellen, aus welchen die Nachricht stammt. Gegen sie sprechen folgende Gründe: Von den sechs angeblich an Frankreich abgetretenen Provinzen sind vier wahre Wüsteneien, die fast ausschließlich von Indianern bewohnt sind; in ihnen gibt es keine Städte und Straßen, sie liegen fern vom Meere, und mit Ausnahme von Sonora läßt sich nicht einsehen, welchen Reiz sie für irgend eine europäische Macht besitzen könnten. Besäßen sie einen, dann erfordern sie starke Besatzungen, um die wilden Elemente daselbst im Zaume zu halten, während es doch Thatsache ist, daß der Kaiser der Franzosen, statt neue Truppen abzusenden, die alten nach Hause ziehen läßt. Die Gefahren, denen ein derartiger Handel den Kaiser Max aussetzen würde, liegen auf der Hand. Seine mühsam errungene Popularität würde zuverlässig und unwiederbringlich verloren gehen, und ob die Franzosen sich des unsichern Geschäfts, welches ihnen neue Opfer auferlegte, freuen würden, ist mehr als zweifelhaft. Der Geldpunct freilich und die Garantie für Frankreichs Kriegskosten! Doch diesen Rücksichten hat, sollte man meinen, die Convention mitsammt der Anleihe Genüge gethan, bisher hat Mexico, so viel bekannt, seine Verbindlichkeiten gegen Frankreich pünctlich eingehalten, wo steckt demnach für Mexico die Nothwendigkeit, einen großen Theil seines Gebietes abzutreten oder auch nur zu verpfänden? Dagegen wird von anderer Seite behauptet, die Abtretung Sonoras sei durch eine geheime Convention in Miramare am 29. November oder noch früher besiegelt worden, und die dieser Behauptung Glauben schenken, führen als Beweise von deren Richtigkeit oder Wahrscheinlichkeit eine Reihe scheinbar unzusammenhängender Thatsachen an. Das erstere, was sich die Franzosen in Mexico angelegen sein ließen, war, die ihnen abgetretenen Provinzen mit dem atlantischen Ocean, d. h. mit Frankreich in Communication zu bringen, indem sie den Bau der ihnen ebenfalls vertragsmäßig concedirten Eisenbahn von Vera-Cruz nach Tehuantepec am stillen Weltmeer in Angriff nahmen. Es ist ihnen daran gelegen, die Stadt Acapulco zu besetzen, welche auf der Küstenstraße gen Sonora liegt, und schon wiederholt war aus Mexico gemeldet worden, daß dies geschehen werde, sowie nur erst die Belagerung von Oajaca glücklich beendet sei. Dadurch bekämen sie die Herrschaft über das ganze Gebiet, durch welches die projectirte Eisenbahn vom atlantischen bis zum stillen Ocean streifen wird. Sind sie erst in Acapulco, dann besetzen sie (auch dies ist wiederholt aus Mexico hierher berichtet worden) den Hafen Guayma's, der als einer der sichersten von Sonora angesehen wird, und sind sie erst so weit, dann wird es vom Kaiser abhängen, ob Sonora officiell französisch regiert oder als mexicanisches Territorium durch französische Minengesellschaften im französischen Sinne verwaltet und ausgebeutet werden soll. Kurz und gut, Sonora sei so gut als französisch, gleichviel, ob es auf den neueren Karten als mexicanisches Gebiet oder als französische Colonie verzeichnet sein werde.

Die amtliche Zeitung der britischen Colonie Mauritius berichtet über den festlichen Empfang des britischen Consuls Pakenham am Hofe der Hovas in Tananariva auf Madagaskar. Bei dem Festessen, das vier Stunden dauerte, ließ man beider Länder Königinen und Minister leben. Am folgenden Tage hielt bei der feierlichen Audienz am Hofe Pakenham eine Anrede, worin er sagte, die Königin Victoria sei Christin und wünsche daher, daß die Verkündigung des Christenthums auf Madagaskar Schirm und Schutz finde. „So lange Freundschaft zwischen England und Ew. Majestät herrscht, rief Pakenham am Schlusse der Königin zu, „werdet Ihr mächtig sein!“

Die „Wiener Zeitung“ vom 10. d. M. Nr. 33 brachte den wesentlichen Inhalt des am 6. Februar d. J. zu Ofen kundgemachten strafgerichtlichen Erkenntnisses, durch welches neun, in der obigen Nummer namentlich angeführte Personen wegen des Verbrechens des Hochverrathes, dessen sie theils geständig, theils aus dem Zusammentreffen der Umstände rechtlich überwiesen worden waren, zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden sind.

Wir begreifen vollkommen das Interesse, welches sich an diese Verurtheilungen sowohl im In- als im Auslande knüpfte und welches nicht minder durch die Theilnahme an dem Schicksal der durch das Urtheil betroffenen, zum Theil hervorragenderen Familien angehörigen und im Lande wohlbekannten Personen, als durch die Erwägung der Gefahr motivirt erschien, welche bei dem Gelingen der verbrecherischen Pläne, wie sie den Verurtheilten imputirt wurden, dem Lande, dem sie angehören und in weiterer Folge dem Gesammtstaate drohte.

Da dem vollen Ausbruche der beabsichtigten revolutionären Bewegung rechtzeitig vorgebeugt worden, mithin keine zu Tage getretene Thatsache vorgekommen war, auf welche die Verurtheilung zurückgeführt werden konnte, einzelne mit den Plänen der Betheiligten in Verbindung stehende Vorkommnisse aber wegen der Länge des mittlerweile verstrichenen Zeitraumes dem Gedächtnisse des Publicums entschwun-

Feuilleton.

Die Entstehung von Euryanthe und Oberon.

Unter so manchem Bitteren, wodurch die Kritik Webers Freude an seinem „Freischütz“ vergällte, waren ihm das Unangenehmste achselzuckende Bemerkungen über „formale Unvollkommenheiten“ des Werkes, die seiner „bald dilettantischen Ausbildung“ zugeschrieben wurden, sowie verschleiert ausgesprochene Zweifel, ob die musikalisch wissenschaftlichen Kenntnisse des Schöpfers dieses „genialen Singspiels“ zur reifen Durchbildung des Tonwerks einer großen Oper ausreichen würden? Legte er doch gerade auf die Tüchtigkeit seines musikalischen Wissens so hohen Werth! Diese Kundgebungen Lügen zu strafen, wünschte er Nichts sehnlicher herbei als einen Anlaß, der ihn von außen her zwänge, eine große „durchgesungene Oper“ in heroischem Styl zu schreiben, die Alles enthielte, woran ein Meister seine musikalische Bildung in aller Tiefe zeigen könnte. Es erschien ihm daher wie ein wahres Zeichen und Wunder seines guten Geistes, als er am 11. November 1821, mit Spohr zu Tische sitzend, einen Brief von Domenico Barbaja, dem glänzenden Impresario des Wiener Kärnthnerthortheaters, empfing, worin dieser ihn ersuchte, eine Oper für die Stagione 1822—23 zu schreiben. Der Antrag brach wie ein heller Sonnenstrahl durch den etwas trüben Himmel von Webers Kunstleben; er rief nach Champagner und mit hochgehobenen Gläsern Schaumweins wurde im frohen Moment der Zukunft eines Kindes seines Genius zugetrunken, das zum Schmerzensreich für ihn werden sollte. Webers ganzer Humor, seine ganze Freude am holden Unsinn sprudelte an jenem Abend zum Jubel seiner Gäste empor. Die Bestellung löste sein Herz vom Drucke einer Schuld an die Kunst. Barbaja hatte in dem Schreiben ausdrücklich von einem Werk „im Styl des Freischützen“ gesprochen; daß aber nur von Composition einer „großen Oper“ die Rede sein könne, mußte für Weber in diesem Augenblick feststehen. Die Folge der Verhandlungen mit dem Impresario war eine Einladung, auf Kosten seiner Verwaltung nach Wien zu kommen und Sänger und Verhältnisse kennen zu lernen. Auch ging Jener darauf ein, die Wahl des Stoffes und die Form und Dimension der Oper dem Meister zu überlassen.

Nach den im Augenblick maßgebenden Motiven und der ganzen Richtung Webers konnte der Stoff kein andrer als ein heroisch romantischer sein. Er dachte zunächst an den „Cid“, den Kind für ihn schon früher zu bearbeiten begonnen hatte. Aber, wahrscheinlich zum großen Verluste für die Kunst, machte eine mit Kind eingetretene Spannung das Fortstreben in dieser Richtung unthunlich. Auch Rellstabs „Dido“ kam in Frage, ohne ihm genügend zuzusagen. Gerade im Moment des emsigsten Suchens führte der Zufall Weber mit der Enkelin der Karschin, der Dichterin Helmine von Chezy, im Dresdner „Liederkreise“ zusammen, wo sie ihre Novelle: „Die Zeit ist hin, wo Bertha spann“, und lyrische Gedichte mit sehr wohlthuender Methode und klingendem Organ ansprechend vorlas. Die dramatische Lebendigkeit der Scenerie in jener Novelle, der Wohllaut der Verse in den nicht geistlosen Gedichten ließen in dem wieder „auf der Textjagd“ begriffenen Weber die Möglichkeit erscheinen, daß die bewegliche Frau einen guten Operntext liefern könnte. Mit Feuer und Flamme ergriff diese, begierig, ihren Namen den rasch nach oben strebenden Flug des Ruhmes unseres Meisters mitmachen zu lassen, seine hierauf bezüglichen Andeutungen. Schon wenige Tage darauf legte sie ihm eine Reihe zum großen Theil aus ihres Freundes Friedrich Schlegel „Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelters“ entnommene Stoffe vor, unter denen sich aber auch eine „Melusine“, „Magellone“ und ein „Wigalois“ befanden. Von allen diesen sagte ihm, seltsamer Weise, der fast undramatischste von allen am meisten zu, den Helmine nur beiläufig und aus Liebhaberei für einen von ihr auf Schlegels Veranlassung aus des liederlichsten Grafen Tressan Romanbibliothek, zur Aufnahme in sein eben erwähntes Werk, ins Deutsche übersetzten Roman skizzirt hatte, weil er sie an die goldene Zeit ihres Lebens 1804 erinnerte, als sie mit Dorothea und Friedrich Schlegel, Sophie Bernhardi, Varnhagen v. Ense ꝛc. in Paris „Romantik schwelgte“. Dieser Roman hieß „Histoire de Gérard du Nevers et de la belle et vertueuse Euryanthe sa mie.“ Weber ersuchte sie, das Scenarium zu einer dramatischen Behandlung des Stoffes zu entwerfen, dessen Sprödigkeit gegen bühnengemäße Gestaltung er wohl erkannte, aber unterschätzte, indem sein Blick sich zu ausschließlich auf den Reichthum musikalisch lyrischer Motive fixirte, welche die Fülle der Gefühlswelt darin hervorlocken mußte. Nie waren zwei heterogenere und zu gemeinsamer künstlerischer Production weniger geschaffene Wesen, auf deren Vereinigung zu solcher kaum der barockste Sinn hätte verfallen können, im Streben nach der Zeugung eines großen, in reinen, ruhigen Contouren und edlen Massen anzulegenden Kunstwerkes von hoher Bedeutung in unglücklichster Geisterehe verbunden!

Helmine v. Chezy war 1817 nach Dresden gekommen. Sie lebte hier in beschränkten, oft fast drückenden Verhältnissen; doch hatte die auf der Höhe ihres Dichterruhms stehende Frau, ein echtes Kind ihrer Zeit, welche das sonderbare Schicksal gehabt hat, ihren Namen durch das schlechteste ihrer Werke, den Euryanthetext, auf die Nachwelt getragen zu sehen, schnell in den Häusern von Nostitz, Th. Held, Friedr. Kind, Therese aus dem Winkel ꝛc. freundliche Aufnahme gefunden. Sie war mit Malsburg und Graf Löben in engere Freundschaft getreten, während sie mit allen Mitgliedern des Liederkreises in den besten Beziehungen stand. Helmine hatte in letzter Zeit ihre schöne Gestalt, auf welche sie sehr eitel war, verloren und war dick und unförmig geworden. Der Schmerz hierüber hatte

den sein dürften, so ist der Eindruck, welchen die Resultate des Processes hervorgebracht haben, ein allerdings erklärlicher.

Die „Wien Z." vermag nachstehend einige, auf die gerichtlich constatirten Erhebungen basirte Momente dieses Processes zu liefern.

Schon im Jahre 1859 wurden Thatsachen sichergestellt, aus welchen die Verbindung einer in Ungarn bestehenden, auf die Losreißung dieses Königreiches von dem Gesammtstaate abzielenden Partei mit der im Auslande befindlichen revolutionären Emigration und deren Bestreben unzweifelhaft hervorging, durch eine gewaltsame Schilderhebung ihren verbrecherischen Absichten Geltung zu verschaffen. Diese Versuche, welche in einem damals abgeführten Hochverrathsprocesse ihren momentanen Abschluß gefunden, wurden im Spätsommer des Jahres 1863 neuerdings angeknüpft und es ist einer der im letzten Processe Verurtheilten, welcher in Turin mit einem der hervorragendsten Führer der ungarischen Bewegungspartei in persönlichen Verkehr trat und von ihm bestimmte Weisungen, einen Aufstand in Ungarn vorzubereiten, so wie auch die hierzu erforderlichen Geldmittel und sonstige Behelfe erhielt. Die nächsten Ergebnisse dieser Reise äußerten sich in dem Auftauchen einer größeren Menge revolutionärer Proclamationen, welche gegen Ende des Jahres 1863 in Pest und in verschiedenen Städten Ungarns theils an den Mauern angeschlagen, theils in den Straßen verstreut gefunden wurden.

Das Vorkommen derselben ward seinerzeit zwar in der Tagespresse besprochen, ohne jedoch einen nachhaltigeren Eindruck hervorgebracht zu haben, da die Ausführung der in den Proclamen enthaltenen Weisungen theils an dem gesunden Sinne der Mehrheit der Bevölkerung, theils an der Wachsamkeit und der festen Haltung der Behörden gescheitert war. Und der Inhalt der, wie es erwiesen vorliegt, aus dem Auslande eingebrachten Proclamationen sprach deutlich genug. Er enthielt nichts weniger als die Aufforderung, das Vaterland müsse sich von dem Joche der verhaßten deutschen Herrschaft befreien, Ungarn müsse seinen im Auslande befindlichen Verbündeten zeigen, daß sie gegen den gemeinschaftlichen Feind auf den Arm Ungarns rechnen können, es müsse alles aufgeboten werden, daß der Oesterreicher mit seinen Lockungen die ungarische Nation nicht in sein Netz ziehe. Auch fehlten darin nicht die gewöhnlichen Appellationen an den Gehorsam und die Beihülfe des Volkes, so wie scharfe Drohungen für die Widerwilligen.

Um diesen Proclamationen, sowie den sonstigen zur Durchführung des Planes erforderlichen Documenten ein größeres Gewicht in den Augen der Menge zu verschaffen, war eigens ein mit dem ungarischen Wappen und der Umschrift: „Landesunabhängigkeitscomité" versehenes Siegel von einem der Betheiligten aus Turin hereingebracht und den Schriftstücken aufgedrückt worden.

Unzweifelhaft stehen die Proclamationen mit jenen, welche im Frühjahr des Jahres 1864 in Süd-Tirol aufgefunden wurden, im Zusammenhang, worauf ihr gegenseitig auf einander Bezugnehmender Inhalt in bestimmtester Weise hindeutet.

Eine weitere Folge der von der Emigration für Ungarn beabsichtigten und von den nunmehr verurtheilten Theilnehmern ins Werk gesetzten Schritte war das Vorkommen zahlreicher Drohbriefe, welche theils an Personen gerichtet waren, deren Anhänglichkeit an die Regierung notorisch ist, theils an solche, welche man für schwankend hielt und die man hiedurch auf die Seite der Bewegung zu bringen hoffte.

Die Tendenz dieser Drohbriefe kennzeichnet sich am besten durch die Worte, welche ein an den Redacteur eines politischen Blattes gerichteter enthielt und welche lauten:

„Noch ein Artikel über den Eintritt (der Ungarn) in den Reichsrath ist Ihr Todesurtheil, welches das unterfertigte Comité vollziehen lassen wird."

Mehrfache Versuche in den Theatern Demonstrationen im Sinne der Erhebung hervorzurufen, scheiterten an der Wachsamkeit der Behörden und es nahm eine einzige am 13. März 1864 in Pest stattgefundene, damals auch in den Tagesblättern besprochene Straßendemonstration, wobei ein Mann verwundet wurde, eine etwas größere, jedoch aber keineswegs nachhaltige Dimension an.

Wenn wir noch der Organisirung der Guerillabanden und der Bezeichnung der für sie bestimmten Führer, so wie der Waffensendungen erwähnen, welche an mehreren Orten versucht und wirklich durchgeführt wurden und bei welchen die in den Proceß Verwickelten ihre Hand im Spiele hatten, so dürften die Hauptmomente dieses betrübenden Dramas erschöpft sein, da es uns zu weit führen würde, die Details näher zu bezeichnen, bei deren Ausführung der eine und der andere der Verurtheilten thätig.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe darzuthun, daß das Bestreben der Betheiligten ein auf die Losreißung Ungarns von der Gesammtmonarchie gerichtetes, sonach ein hochverrätherisches war und daß der Uebergang von vorbereitenden Schritten zur muthmaßlich in naher Zeit verhofften That nur durch die rechtzeitige Verhaftung der Leiter der Bewegung und durch die Maßnahmen gesperrt ward, welche der beabsichtigten Vereinigung der seditiosen Elemente Ungarns mit den im gährenden Nachbarlande befindlichen Gleichgesinnten entgegengesetzt wurden.

Daß es in der Absicht der Parteigänger gelegen war, den Schlag mit Beschleunigung zu führen, ergeht aus einem schriftlichen, mit dem Siegel des „Landesunabhängigkeits-Comité" versehenen Schriftstücke, in welchem die schnellste Organisirung der Guerillabanden mit dem Beifügen angeordnet wird, „daß die rasch sich entwickelnden Ereignisse ein Zögern nicht zulassen."

Auf die hie und da auftauchende Bemerkung über die Höhe des Strafausmaßes sei uns die Hindeutung erlaubt, daß die meisten der Verurtheilten, in früheren Jahren wegen dergleichen Vergehen zum Tode und im Wege der Gnade zu mehrjährigem Kerker verurtheilt, hierauf durch kaiserliche Huld amnestirt und zur Rückkehr in ihre früheren Verhältnisse zugelassen, die ihnen zugelassene Freiheit nur dazu benützten, alle Schritte zu hintertreiben, welche auf eine Anbahnung der so wünschenswerthen Vereinbarung abzielen, das Land in fortwährender Aufregung zu erhalten und ihm eine Wiederholung der Leiden und Drangsale zu bereiten, welche das Herz des echten Patrioten mit tiefster Wehmuth zu erfüllen geeignet sind.

Die Reise des Hrn. Hutt nach Wien betreffend schreibt das „Vtrld.": Die „Times" und mit ihr einige Festlandsblätter lassen einen gewissen Herrn Hutt von London nach Wien reisen, um hierselbst die Einleitung zu einem zwischen Oesterreich und England abzuschließenden Handelsvertrag zu treffen. Wir glauben darauf aufmerksam machen zu sollen, daß Herr Hutt weder von London abgereist ist, noch daß er überhaupt hieher kommen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Februar.

Wie das „Dresdener Journal" vernimmt, ist die Kaiserin Elisabeth, als sie auf ihrer Rückreise Königstein passirte, mit 21 Kanonenschüssen salutirt worden.

An dem Hofseparatzug, mit welchem Ihre Majestät die Kaiserin in Prag ankam, hatten sich während der Fahrt und in Folge der Kälte vier Räder losgemacht, wodurch leicht eine Entgleisung hätte erfolgen können.

Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben auf das neue päpstliche Anlehen beim Großhandlungshause Moriz Zdekauer 120,000 Francs subscribirt.

Bezüglich des croatischen Landtages liegen einige sehr interessante Mittheilungen vor. Der croatische Hofkanzler, Herr v. Mazuranić, ist in Begleitung des Hofkanzlei-Secretärs Dr. Klun nach Agram abgereist, um dort unter seiner persönlichen Einflußnahme die Vorschläge der Banal-Conferenz einer Revision und eventueller Schlußredaction zu unterziehen. Außerdem will er sich über die weitere Ausführung des neuen Wahlmodus mit den Obergespänen, die noch alle in Agram versammelt sind, berathen. Man hofft, daß wahrscheinlich schon Mitte März die Wahlen ausgeschrieben werden dürften. Die ungarischen Angelegenheiten befinden sich dagegen gerade jetzt in einem Stadium, in welchem sich wenig Positives melden läßt. Thatsache ist nur, daß in der kön. Hofkanzlei unermüdet an den Vorarbeiten für das Aufhören des Provisoriums gearbeitet wird, und daß besonders Graf H. Zichy keine Gelegenheit vorübergehen läßt, seinen eifrigen Willen, die ungarische Frage zur schnellen Lösung zu bringen, zu bethätigen. Hierin wird er aufs Beste durch Hrn. Geheimrath Privitzer und Hrn. Statthalter Grafen Palffy unterstützt. — Letzterer reist zwar bald wieder nach Ofen zurück, kommt aber schon Ende künftiger Woche wieder nach Wien, um die begonnenen Berathungen fortzuführen. Bis dahin hoffe man, werde ein definitiver Beschluß gefaßt sein können.

Aus Carlowitz meldet man der „G. C.", daß in den bisherigen Verhandlungen des Congresses die Institution der systemisirten Capläne, der Beibehalt der Pfarrsessionen in natura, die Reluirung der Bir und Stola mit einem classenmäßigen Gehalte für Capläne, Pfarrer und Erzpriester und die Solidarität der Nation in Cultus- und Rechtsangelegenheiten zum Beschlusse erhoben wurden. Heute und Morgen berathet der Congreßausschuß die sehr wichtigen Uebergangsbestimmungen. Als neue Deputirte sind zu erwähnen: Statthaltereirath Mandic, Schulrath Dr. Natosevic, Gutsbesitzer Carnoevic und Erzpriester Babic.

Deutschland.

In Schleswig-Holstein mehrt sich die politische Aufregung. Die Vierziger-Adresse findet auch in Nordschleswig große Theilnahme. Interessant, wenn auch kränkend für die „Köln. Ztg." und sonstige Verfechter der Theorie von dem „durch und durch dänisch gesinnten Nordschleswig", ist dabei die Thatsache, daß viele nordschleswig'sche Unterschriften die hinzugefügte Standesbeziehung ihres Autors auf dänisch geben, so z. B. „Gaardeier" für „Hofbesitzer", „Kaadener" u. s. w. Also echte dänisch-redende Nordschleswiger und doch für Schleswig-Holstein, doch für Herzog Friedrich VIII.? Wie reimt sich das mit der Theorie, die vom Redactionstisch in Köln am Rhein aus der Welt verkündigt wird?

Die „Berliner Mont.-Ztg." schreibt: Se. Majestät der König litt in den letzten Tagen an den Folgen einer leichten Erkältung, hat indessen seine Arbeiten dadurch nicht unterbrochen und täglich mit den Ministern conferirt. — Man versichert, ein Handelsvertrag zwischen Preußen und England werde abgeschlossen werden. Derselbe wird auf England die Bestimmungen des neuen, durch den französischen Vertrag eingeführten Zollvereins-Tarifs anwenden, sowie die Bestimmungen des Schlußprotocolls. Beide Staaten werden sich außerdem die Stellung der meistbegünstigten Nation zuwenden. Der englische General-Consul und Geschäftsträger in Hamburg, Hr. Ward, ist wegen des Abschlusses dieses Vertrages hier eingetroffen. — Gerüchtweise verlautet, Herr von Hock habe seine Forderung wegen des Weinzolles etwas modificirt. — An maßgebender Stelle bekämpfen sich, wie es heißt, noch immer zwei Strömungen. Man spricht davon, daß namentlich der Minister des Innern Graf Eulenburg und der Kriegsminister v. Roon zu Concessionen in der Militärfrage rathen, denen auf der andern Seite das Militärcabinet entgegen zu arbeiten beflissen ist. — In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß für den Fall der Annahme des Antrages, welchen der Abg. Michaelis im Verein mit einer großen Anzahl Mitglieder der Fortschrittspartei gestellt hat, „die Berathung über die Eisenbahngesetzentwürfe bis nach dem Zustandekommen eines Gesetzes über den Staatshaushalts-Etat auszusetzen" — gegen den übrigens auch die Partei Bockum-Dolffs sich aussprechen dürfte — die Auflösung oder wenigstens sofortige Schließung des Landtages erfolgen werde. Die Militärcommission des Abgeordnetenhauses wird ihre Arbeiten erst nach Erstattung des Generalberichts über den Staatshaushalts-Etat beginnen. Dagegen wird die Commission die Berathung des Invalidengesetzes so bald beendet haben, daß die Plenarverhandlung noch in den letzten Tagen dieses oder in den ersten Tagen des nächsten Monats wird beginnen können. Die Commission beabsichtigt eine umfassendere Ausdehnung. Sie geht von der Ansicht aus, daß bei dem hohen Etat mehr für die Invaliden gethan werden könne. — In Kreisen, die wir für gut unterrichtet halten müssen, erzählt man sich, daß die Verbindung der bisher officiösen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" mit Herrn v. Bismarck so gut als aufgehoben sei. Nur aus dem Ressort des Kriegsministeriums soll diese Zeitung noch hin und wieder „Mitgetheilt's" erhalten. — Gegenwärtig wird eine Beilage, die Grundsteuer betreffend, zu Amtsblättern in einer Auflage von 130.000 Exemplaren gedruckt.

Zur Glogauer Affaire haben wir bereits früher gemeldet, daß Professor Maschka in Prag aufgefordert wurde, über den Tod der Agnes Sandter sein Gutachten abzugeben. Auf Grundlage des ihm zugekommenen Obductions-Berichtes schließt Professor Maschka, wie er am 18. d. in einem von ihm im Carolinum gehaltenen Vortrage ausführlich motivirte, eine Vergiftung durch Einathmung des Kohlendampfes aus und nimmt als Ursache des Todes entweder eine mechanische Erstickung oder Vergiftung durch den Genuß des Weines an; wahrscheinlich sei es aber, daß Agnes Sandter in Folge großer Aufregung an acutem Lungenodem plötzlich verschieden sei.

In der preuß. Festung Stralsund ist am 15. d. ein Theil der linken Façe der Knieper-Bastion eingestürzt und in den Hauptgraben gefallen. Dieselbe bestand aus einer Escarpemauer mit dahinter liegendem etwa 30 Fuß hohem Erdwall. Sie ist erst im Jahre 1849 neu aufgeführt worden.

Frankreich.

Paris, 18. Februar. Heute fand ausnahmsweise Ministerrath Statt. Es soll dort wegen der Haltung, welche die Regierung der Kammer gegenüber annehmen soll, zu heftigen Discussionen gekommen sein. Die Opposition hielt gestern wieder Sitzung, und ernannte nach längerer Berathung einen Ausschuß, um die Amendements abzufassen, bestehend aus den Herren Pelletan, Picard und Jules Simon, — Namen, welche der Regierung am allerwenigsten gefallen können. — Im gesetzgebenden Körper wurde gestern außer den Regierungs-Vorlagen, im Ganzen 12 Nummern, eine neue Auflage der Lettres sur la Constitution de 1852 von Latour Dumoulin vertheilt. Dieser Deputirte arbeitet mit Ollivier an Bildung einer Mittelpartei, zu der sich bereits 32 Mitglieder bereit erklärt haben sollen. — Fürst Chigi, der hiesige päpstliche Nuntius, wird nun doch Paris verlassen. Ueber dessen Nachfolger vernimmt man aber noch nichts. — Vom Erzbischofe von Paris soll morgen ein Hirtenbrief über die Encyklica erscheinen. Nach der Patrie wird er sich mit großer Unabhängigkeit aussprechen. Msgr. Darboy ist bekanntlich ein der Regierung ergebener Mann und hielt bis jetzt mit seiner Meinungs-Aeußerung zurück, weil er erst die öffentliche Meinung gewähren lassen wollte. — Der vorgestrige Ball im Stadthause, zu welchem mehr als 10,000 Personen geladen waren, ist womöglich noch glanzvoller als in früheren Jahren ausgefallen. — Die letzten Stürme haben am Mittelmeere und in dessen Gestadeländern furchtbar gehaust, besonders in Algerien sind die Schäden groß. In Bona ward der Molo, der den Leuchtthurm trug, zerstört; fünf Handelsschiffe scheiterten an der Küste. — Die Gefangenen der Schuldenhaft in der Rue de Clichy haben zwei Tage nacheinander illuminirt, und sie wollen eine Dank-Adresse an den Kaiser richten. Den ersten Abend wäre es bald zu heftigen Auftritten gekommen, weil der Director sich weigerte, die Einwilligung zur Illuminirung zu ertheilen. — Nach der Patrie soll sich eine Gesellschaft bilden, die mit 50 Dampfschiffen den Dienst zwischen Algerien und Frankreich versehen wird.

Die Patrie enthält folgende Note: „Die Concession zu einem Privilegium einer Bank mit Notenumlauf für Mexico wurde letzten Freitag von dem Herrn Grafen de Germiny, Senator und Präsidenten der mexicanischen Finanz-Commission in Paris, dem Deputirten Dorta, dem Banquier Barron in Mexico und dem Advocaten Bourdillon, als Bevollmächtigten des Kaisers Maximilian, unterzeichnet. Concessionäre der Bank sind die Herren: Hottinguer u. C., Finlay, Hodgson u. C., Pillet Will u. C., Mallet Frères u. C., F. A. Seillière, Marcuard, André u. C., Heine, Furtado, Adolf Fould u. C. Der heute von St. Nazaire abgehende Postdampfer

---

ihrem sonst heiteren und offenen Charakter eine reizbare, zänkische und rechthaberische Richtung gegeben, welche den Verkehr mit ihr schwer machte. Dieser gewann auch nichts an Anmuth dadurch, daß sie fast überall von ihren erwachsenen, nicht sehr wohl erzogenen und auch äußerlich keineswegs wohl gehaltenen Knaben begleitet erschien. Zu der Zeit, als Helmine v. Chezy mit dem Text der „Euryanthe" beschäftigt war, hatte sie gerade ihre frühere düstere Wohnung auf der Morizstraße aufgegeben und war in die freundlichen sogenannten Calberlaschen Häuser an der Elbe, in der Nähe des Theaters übergesiedelt. Sie bewohnte hier Räume von herrschaftlichen Formen. Der Miethcontract war von ihr in achtzeiligen Stanzen abgefaßt. Wenig entsprach indeß den Dimensionen und dem Exterieur ihrer Zimmer deren Meublirung. Der Salon enthielt Sopha, Theetisch und 6 Stühle — voilà tout. Von Gardinen an den Fenstern war nirgends die Rede. Wen die Sonne belästigte, der heftete mit Stecknadeln eine Serviette oder einen Shawl am Fenster fest, ja sogar Unterröcke sollen zu solchen Zwecken verwandt worden sein. Auf den Fensterbrettern und dem Sopha lagen Bücher und Wäsche, und die Spuren eines zahmen Rothkehlchens, das im Zimmer umherflatterte, wurden von Fremden nicht immer so idyllisch gefunden als von Helmine, der „das Vogelflattern den Geist hob". Wenn sich, wie oft der Fall, ein großer und ausgewählter Zirkel bei ihr versammelte, bot die Beschaffung von Sitzmitteln oft Schwierigkeiten, denen sich nur durch das Herauschleppen von Küchenbänken und Gartenstühlen abhelfen ließ. Selten reichte die Zahl der Tassen, die sie besaß und die als lauter dort und daher gespendete Andenken einen sehr bunten Haufen bildeten, zur Bewirthung ihrer Gäste mit Thee aus, noch weniger aber die der silbernen Löffel. Man trank dann aus Bier- und Weingläsern und rührte mit Butterschnitten um. Ebenso sorglos, wie in Bezug auf ihre häusliche Einrichtung, war Helmine in Hinsicht auf ihre und der Ihren äußere Erscheinung. Die Beschaffungen von Kleidern geschahen höchst unregelmäßig. Oft war es Anstands halber kaum mehr zuläßig, die Knaben die Hosen tragen zu lassen, in denen sie überall erschienen. Da wurde zu Weihnachten Tuch gekauft, zu Ostern dem Schneider eingehändigt, und dieser lieferte, nachdem er beliebig davon gestohlen, die neuen Hosen zu Pfingsten ab. „Der Junge muß sich behelfen lernen," sagte dann Helmine. Eine entschiedene Gegnerin hatte sie in Webers Gattin, deren strengem Ordnungssinn und Hausfrauentacte der Poetin laxe Grundsätze und Salopperien in der Seele zuwider waren und die im Feingefühl ächter Liebe mit dem Herzen erkannte, daß aus dem Wirken dieser Frau mit dem ihres Gemals ein Sproß seines Genius nimmermehr entstehen könne, der dessen höchstes Schaffen zu repräsentiren im Stande wäre. Oft durch gesellige Verstöße, Mangel an Delicatesse von Helmine verletzt und durch fast cynisches Kundgeben genialer Rücksichtslosigkeit, mit der sie, ohne Acht auf das sorgsam gehütete Hausrecht, zu Weber drang, die unpassendsten Stunden zu ihren Besuchen und Conferenzen wählte und den geplagten Mann oft fast zur Verzweiflung verstimmte, erzürnt, beklagte Caroline es häufig und laut, daß das Geschick gerade diese Frau Weber als Dichterin zugeführt habe. Es vermehrte die peinliche Spannung zwischen den beiden Frauen, daß Helmine, der diese Kundgebungen nicht verborgen blieben, jener so nonchalant und formlos begegnete, daß der gute Mann sich oft gereizt fühlte, „das Chez" (mit diesem ein Wesen „nicht Mann und nicht Weib" bezeichnenden Ausdruck pflegte er in seinem immer kaustischer werdenden Humor die Poetin zu bezeichnen) zur Thüre hinaus zu werfen. Die Auspicien, unter denen „Euryanthe" entstand, waren also nicht hold und siegverkündend! Am 15. December 1821 brachte dem Componisten die Dichterin den ersten Act der Oper, nach dem von ihr entworfenen Scenarium bearbeitet, in der Form, die er im Allgemeinen und Wesentlichen behalten hat. Von diesem Tage an kann man den Anfang seiner musikalischen Arbeit an dem Werk rechnen, welches als das künstlerisch vollendetste und größte seines Lebens seinem Genius auch die heftigsten Geburtsschmerzen gekostet, dem Menschen Weber die schwersten Stunden seines Kunstlebens bereitet und in der Geschichte der Oper und der Musik der Ausgangspunct einer Aera geworden ist, an der er selbst so wenig Freude gehabt haben würde, als Michel Angelo oder Rafael beim Anblick der Werke ihrer Epigonen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Die Münchner „Neuesten Nachrichten" vom 12. d. bezeichnen die Mittheilung, daß Richard Wagner bei dem Könige von Baiern in Ungnade gefallen sei, für eine gänzlich unbegründete. Dem gegenüber kann aber ein Münchner Correspondent der „Allg. Zeitung" auf das Bestimmteste versichern: „daß Richard Wagner die ihm so reich zu Theil gewordene Gnade des Monarchen völlig verscherzt habe und zwar auf eine solche Weise, daß nur zu wünschen ist, es möge in dem so guten und edlen Herzen des jugendlichen Königs nicht schon allzufrüh Mißtrauen erweckt werden." Die Redaction der „Allg. Zeitung" bemerkt dazu, ihr seien von anderer Seite über Richard Wagner und seine Genossen Einzelnheiten berichtet worden, die den Entschluß des Königs „mehr als rechtfertigen", welche sie vorerst übergeben wolle. — Es hieß weiter, daß Richard Wagner München bereits verlassen habe. Das Letztere war indeß am 12. d. Abends noch nicht der Fall. Es wurde an diesem Abende im k. Hoftheater Wagner's „Tannhäuser" mit so großem Beifall aufgeführt, daß der Compositeur stürmisch gerufen wurde, worauf der Regisseur erklärte, daß Wagner „nicht mehr im Hause anwesend sei." Er hatte somit noch dem Anfang der Vorstellung beigewohnt.

** An Gutzkow's Stelle soll der Dichter Otto Roquette zum Generalsecretär der Schillerstiftung berufen werden.

** Der bekannte Musiker, Freund Chopin's und Herausgeber seiner Werke, Julien Fontana, der als polnischer Publicist sich einen Namen gemacht, ist, wie man der „Gaz. Warsz." berichtet, in Paris erblindet.

** Alexander Dumas Vater tritt im Frühjahre eine Reise nach Amerika an. Ein Viertel des Ertrages, den er sich davon verspricht, wird den Verwundeten der Unionsarmee, ein Viertel für seine Bemühungen reservirt, die andere Hälfte zur Bestreitung der Reisekosten verwandt werden.

überbringt den glücklichen Abschluß dieses Geschäfts nach Merico. Dasselbe kann nur einen günstigen Einfluß auf den Credit dieses neuen Reiches ausüben."

Aus Anlaß der Affaire Mierosławski im Caffé Voltaire bringt der revolutionäre demokratische Londoner „Głos wolny" einige mit vielen Unterschriften versehene Schreiben polnischer Emigranten, worin Partei für den „General" genommen wird und die beiden Brüder Felician und Ignaz Marchwiński der ausgetheilten Ohrfeige, des Paricidiums und Irreligiosität für schuldig erklärt, werden und ihre That als ein „Verbrechen gegen das Vaterland und die Ehre eines jeden Polen" (!) hingestellt wird, da Mierosławski „sich so sehr um das Vaterland verdient gemacht hat."

Die Gräfin Danner vermält sich in Nizza mit dem schwedischen Grafen Silfverstolpe. Die Nachricht ist bereits officiell.

Schweiz.

Der „Sol. Landbote" meldet: „Wie wir aus gut unterrichteter Quelle vernehmen, ist Aussicht vorhanden, daß unser „Mitbürger" Langiewicz von Oesterreich in Freiheit gesetzt werde. Derselbe beabsichtigt, nach Zürich oder Solothurn zu kommen."

Wie erwähnt, fand man am 30. Jänner in der winterlichen Einöde des St. Bernhardinberges die Leiche eines polnischen Flüchtlings. Der Unglückliche hatte sich durch Gift getödtet. Nach dem „Zürich. Tagebl." hieß derselbe Leopold Melanowski, er war 55 J. alt.

Großbritannien.

Aus London wird vom 16. d. berichtet, daß an die Stelle des verstorbenen Cardinals Wiseman der Convertit Manning kommen soll.

Schweden.

Nach Berichten aus Kopenhagen vom 17. d. M. schwebte der König von Schweden auf einer Reise nach Christiania in Gefahr. Es brach während der Fahrt die Achse des königlichen Salonwagens und der Zug entgleiste. Durch rechtzeitiges Bremsen wurde jedoch ein Unglücksfall verhindert.

Italien.

Victor Emanuel machte von San Rossora am 16. Februar Pisa einen Besuch und ward mit Jubel begrüßt. — Lamarmora ist nach Neapel gereist, wird jedoch bald wieder nach Florenz zurückkehren.

Vor dem Militärgerichte in Neapel fand, wie der „Kamerad" meldet, wieder ein scandalöser Prozeß statt. Ein Kapitän der Bersaglieri Namens Orsani war nämlich wegen feiger Flucht von einer Schaar Briganten zu 20jähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Bis hierher wäre nun an der Sache nichts Besonderes — das Scandalöse bei der ganzen Geschichte sind die Enthüllungen, welche Orsani im Laufe der Untersuchung machte. Vor allem Anderen gestand er anstandslos, daß er mit seiner ganzen Compagnie vor 20 Briganten die Flucht ergriffen und sich in einer Branntweinbrennerei versteckt habe. Sodann führte er aber noch 21 Beispiele an, wo von ihm mit Namen bezeichnete Officiere, unter diesen selbst ein General, welcher einen gewissen Namen in der Armee hat, mit ihren Abtheilungen vor weit geringeren Streitkräften der Briganten das Weite gesucht haben, und wonach ihre eingesandten Siegesberichte die schamlosesten Lügen enthielten. Der Gerichtshof war von den Enthüllungen Orsani's, die dieser mit der größten Leutseligkeit dem Auditor in die Feder dictirte, wie vom Donner gerührt. Wenn die Aussagen und directen Anklagen Orsani's weiter verfolgt wurden, so stand ein Skandalprozeß in Aussicht, wie solchen die Annalen der Armee noch nie ausgewiesen hatten und es erklärt sich nun theilweise, wie es kommt, daß 100.000 Mann der besten piemontesischen Truppen mit einem paar Hundert Briganten nicht aufräumen können. Der Gerichtshof entschloß sich daher, die Acten dem Könige zur Einsicht zuzusenden, von wo der Befehl herablangte, daß die Orsani zuerkannte 20jährige Kerkerstrafe im Gnadenwege gänzlich nachzusehen, Orsani aber des Landes zu verweisen sei. Dieser hat denn auch bereits seine Schande nach America getragen, — die ganze Geschichte aber ist ein neuerlicher Beweis für die traurigen Zustände in der Armee.

Der Stadt Liverpool hatte Garibaldi bedingungsweise einen baldigen Besuch zugesagt; doch haben die dortigen Freunde des Generals jetzt ein Telegramm erhalten, daß es während dieses Jahres unmöglich sein werde, sein Versprechen einzulösen.

Rußland.

Von den am 17. d. in Warschau Hingerichteten war, wie wir dem „Dziennik Warszawski" entnehmen, Emanuel Szafarczyk [in letzter Zeit unter dem Namen Kamiński sich bergend] nach eigenem Geständnisse in der Organisation der sogenannten Hängegensd'armen oder Dolchmänner thätig, anfänglich in der Eigenschaft als beeideter Offizier [!], dann Chef einer besonderen Abtheilung und Haupturheber und Leiter der politischen Morde, die in Warschau stattgefunden. Er warb Leute zum Corps der Dolchmänner, ernannte sie zu Offizieren, versah sie mit Dolchen, Revolvern und zahlte ihnen den Lohn aus. Von ihm gingen die Befehle aus, den Grafen Sigmund Wielopolski, General Trepow, Major v. Rothkirch, die Beamten Dąbrowski und Żukowski, den Polizeimann Galiński, zwei Israeliten, die dem Militär Proviant zugestellt, den Chef der revolutionären Polizei Karłowicz, mit dem er persönlich unzufrieden war, und den Insurgentenofficier Rafałowicz, der des Verrathes am Aufstand verdächtig war, zu ermorden. Szafarczyk schickte seine als Polizeimänner verkleidete Untergebenen in die Nacht hinaus, damit sie die bezeichneten Opfer morden, nahm die Verpflichtung auf sich, die ärarische Pelzniederlage im Zamoyski'schen Hause anzuzünden und nahm an der Brandlegung des Statthalter-Palais theil. Außerdem gehörte er am Beginn des Aufstandes zur revolutionären Polizei in Warschau, warb Leute zu Insurgentencorps, verbreitete aufrührerische Schriften und sammelte, als Student verkleidet, Gelder für den Aufstand, die er übrigens zum großen Theil, laut eigenen Geständnisses, für den eigenen Gebrauch verwandt hatte. Für diese Verbrechen wurde Szafarczyk nach Verlust aller Standesrechte zum Tod durch den Strang verurtheilt. Der zweite gleichzeitig Hingerichtete, Alexander Waszkowski, gewesener Student an der St. Petersburger Universität, war in der revolutionären Organisation unter verschiedenen Titeln als beeideter Beamter thätig, zuletzt Stadtchef von Warschau, wo er selbst nach Bewältigung des Aufstandes unter falschem Namen in der Bevölkerung den Geist der Rebellion nährte und aufrührerische Placate und Proclamationen verbreitete; er war einer der eifrigsten und hervorragendsten Leiter des Aufstandes, entwendete in seiner Function als „Agent" aus der Vermessungssection der Finanzcommission 52 topographische Karten, die durch seine Vermittlung den Insurgentenführern gesandt wurden, stahl aus der Hauptcasse über $3^1/_2$ Millionen Rubeln in Silber, die er theils zur Disposition der sogenannten Nationalregierung stellte, theils in's Ausland sandte, und sich davon 20.000 S.-R. zuerkannte. Im Gefängniß bemühte sich Waszkowski zu entfliehen und zur Flucht den dienstthuenden Officier und einen Wärter zu bestechen; er wurde nach Verlust aller Standesrechte zum Tod durch den Strang verurtheilt. Am 17. d. wurde das Urtheil an Beiden vollzogen.

Zur Erinnerung an die nahende Jahresfeier der Bauern-Emancipation (Ukas vom 2. März) wird eine besondere Medaille geprägt, deren Ausführung dem pensionirten Capitän Hoczelow anvertraut wurde. Die Medaille wird in St. Petersburg geprägt und soll aus Alluminium sein. Auf der Aversseite ist unter dem eingefaßten Bild der Czenstochauer Mutter Gottes eine Gruppe knieender polnischer Bauern. Die Hauptfigur in dieser Gruppe ist ein wohlgebildeter, im besten Mannes-Altes stehender, schöner Landmann in Nationaltracht. Er kniet die Augen gen Himmel gehoben, an ihn lehnt sich sein jugendlicher Sohn und zur Seite links steht dessen Weib, rechts ein Greis. Diese Gruppe hat mit tiefem Verständniß und großem Erfolg der verstorbene Pimenow componirt. Ueber der Figur der h. Maria befindet sich die Aufschrift in polnischer Sprache: „Heiligste Jungfrau, wache über unsern Kaiser". Zu beiden Seiten der Gruppe sind polnische Aufschriften: Zur Erinnerung der Bauern-Befreiung 19. Februar, 2. März 1864. Auf der Reversseite der Medaille befindet sich das wohlgetroffene Porträt des Kaisers mit der lateinischen Aufschrift ringsum: Alexander II., Dei gratia totius Russiae Imperator, Poloniae Rex, Poloniae populi Benefactor. An dieser Medaille waren noch die Medailleure Czukmasow und Kozin beschäftigt. Der „Dzien. Warsz." nennt diese Medaille in jeder Hinsicht das letzte von der Medailleurkunst ausgesprochene Wort. Der Preis einer Medaille von Alluminium wird 25 Kop. betragen.

Die bereits gemeldete Anullirung sämmtlicher Beschlüsse der Moskauer Adelsversammlung hat in folgenden Thatsachen ihren Erklärungsgrund. Nach dem für die Adelsversammlungen bestehenden Reglement dürfen sich an denselben nur die Adeligen betheiligen, welche wenigstens 3000 Deßjätinen (1 Deßjätine beiläufig 1800 Quadratklafter) Land besitzen. Da nun in Folge der Bauernreform die Gutsbesitzer einem jeden ihrer Leibeigenen ein Stück Land abtreten mußten, so gibt es eine nicht geringe Anzahl kleinerer Gutsbesitzer, deren Besitz sich gegenwärtig nicht mehr auf 3000 Deßjätinen belauft. Dieselben verlangten daher eine Abänderung des Reglements, da sie mit dem auf Befehl des Kaisers geopferten Theil ihres Besitzes nicht auch noch ihre Rechte als Adelige einbüßen wollten. Die größtentheils aus großen Grundbesitzern bestehende Moskauer Adelsversammlung gab diesem Verlangen nicht nach, sondern beharrte bei dem alten Reglement. Die kleineren Grundbesitzer protestirten gegen die ohne ihre Betheiligung gefaßten Beschlüsse und legten ihre Klage dem Senat in Petersburg vor. Dieser erkannte die Klage als rechtlich begründet und demzufolge wurden nun alle Beschlüsse der Moskauer Adelsversammlung für ungültig erklärt.

Die „deutsche Petersb. Ztg." erklärt, daß die Nachrichten, welche englische Blätter neuestens über das Vordringen Rußlands in Mittelasien verbreiten, unrichtig und auf vollständige Unkenntniß der geographischen, ethnographischen und politischen Verhältnisse berechnet seien. So habe „Saturday Review" jüngst berichtet, die Russen seien bis Khokand vorgedrungen und hätten die Linie des Sir Darja zur Operations-Basis umgeschaffen, die Khokanzen seien mit einem Verlust von 4000 Todten und 2000 Gefangenen geschlagen und Taschkend von den Russen genommen worden. Das sei nun nicht wahr; weder Khokand noch Taschkend sei von den Russen eingenommen. Der Feldzug von 1864 habe sich auf die Eroberung und Zerstörung der vorgeschobenen turkestanischen Festungen Tschemkend und Aulietta beschränkt, aus welchen schon vor Jahren einzelne bewaffnete Truppenabtheilungen sowohl die Rußland tributpflichtigen Kirgisen wie auch die Karawanen beunruhigten. Alles Maß überschreite aber die neulich über Bombay gekommene Nachricht, daß die russischen Behörden in Taschkend beim König von Bokhara die Erlaubniß zum Bau einer Straße von Yarkend nach Urgandsch erwirkt haben. Nun gebe es aber zunächst gar keine russischen Behörden, ja nicht einmal russische Kaufleute in Taschkend. Sodann sei es nicht zu begreifen, wie man dazu kommen sollte, den Emir von Bokhara um die Erlaubiß zum Bau von Straßen auf dem Gebiete des Khans von Khokand zu bitten. Endlich heiße es denn doch zu viel auf die Leichtgläubigkeit der Leser sündigen, wenn man glauben machen will, daß Rußland durch jene ungeheueren wilden Landstrecken, inmitten fremder Reiche, Straßen zu bauen beabsichtige.

Amerika.

Der Pariser „Monde" veröffentlicht das vom Nuncius für Mexico überbrachte Schreiben des Papstes an Kaiser Maximilian, datirt vom 18. October 1864. Der Papst spricht darin seinen und der mexicanischen Bischöfe tiefen Schmerz darüber aus, daß die an die Regierung des Kaisers Maximilian geknüpften Hoffnungen der Hierarchie noch nicht erfüllt sind, fordert den Kaiser auf, „alle menschliche Rücksicht beiseite zu setzen", indem er die Kirchenfrage im Sinne der römischen Curie löst und schließt, wie folgt: „Eure Majestät weiß sehr wohl, daß, damit die von der Revolution hervorgerufenen Uebel gründlich geheilt werden und so bald als möglich die glücklichen Tage der Kirche zurückgegeben werden, es vor allen Dingen nothwendig ist, daß die katholische Religion, mit Ausschluß aller anderen Glaubensbekenntnisse fortfahre, der Ruhm und die Stütze der mexicanischen Nation zu sein; daß die Bischöfe in Ausübung ihres Hirtenamtes vollständig frei seien, daß die religiösen Orden wieder hergestellt und reorganisirt werden, in Gemäßheit der Instructionen und der Macht, die wir gegeben haben; daß die Kirchengüter und die Rechte, die sich daran knüpfen, geschirmt und geschützt werden; daß niemand die Befugniß ertheilt werde, falsche und verderbliche Grundsätze zu lehren; daß der Unterricht, sowohl der öffentliche als private, von der geistlichen Behörde überwacht werde, und daß endlich die Ketten gebrochen werden, welche bis jetzt die Kirche in der Abhängigkeit und Willkür der Civilregierung gehalten haben."

Die letzte Post aus Mexico trägt, wie die „France" hinzufügt, das Gepräge großer Aufregung wegen des Streites mit Rom, und „die Kaiserin Charlotte, deren Frömmigkeit so bekannt, hat an eine erhabene Person ein Schreiben gerichtet, das den Stempel tiefster religiöser Ehrfurcht trägt, aber zugleich die gebieterischen Gründe darlegt, wodurch Kaiser Maximilian zu seinen letzten Beschlüssen bewogen wurde."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 21. Februar.

* Am 13. d. fand in dem Bezirksorte Tarnobrzeg durch den Herrn k. k. Statthalterei-Rath und Kreisvorsteher des Rzeszower Kreises v. Pluschk die feierliche Uebergabe des von Sr. k. k. Apostolischen Majestät mit a. h. Entschließung vom 14. v. allergnädigst verliehenen goldenen Verdienstkreuzes an den Zolleinnehmer zu Nadbrzezie, Felix Gutowski, statt. Diesem Act ging eine in der Dominikaner-Klosterkirche vom Michoeiner Pfarrer und Landdechant Sobczyński mit Te Deum abgehaltene Andacht voraus, welcher das dort stationirte k. k. Militär, die Finanzwache aus der Umgegend, sämmtliche Bezirksbeamte und ein zahlreich versammeltes Publicum beiwohnten, und die mit dem Absingen der Volkshymne geschlossen wurde. Nach der in der Bezirksamtskanzlei mit einer passenden Anrede erfolgten Uebergabe des Verdienstkreuzes an den Zolleinnehmer Felix Gutowski brachen die bei dieser Feierlichkeit Anwesenden in ein dreimaliges „Hoch" auf das Wohl Sr. k. k. Apostolischen Majestät stürmisch aus und gaben eine aufrichtig freudige Theilnahme an dieser a. h. Auszeichnung eines Staatsbeamten kund.

* Auf eine Polemik mit dem Theater-Kritiker des „Czas" lassen wir uns nicht ein. Wir sprechen nur darüber unser großes Erstaunen aus, daß er Persönlichkeiten verunglimpft, die er in Schutz zu nehmen vor Allen verpflichtet wäre. Der gute Mann sagt uns nichts neues, und nichts, wovon wir nicht, das können wir versichern, aus erster Hand besser unterrichtet wären. Vieles kommt auch als Löffel nach dem Essen, wie oft seine Recensionen über längst vergessene Vorstellungen. Sonderbar, daß wir in die Lage gebracht worden, das anzuregen, was hervorzuheben eigentlich seine Aufgabe gewesen. Wie und was wir geschrieben, geschah ohne Sucht zu protegiren blos in dem Wunsch, wo es uns nur irgend möglich den darum Nachsuchenden gefällig zu sein. Der „Czas"-Recensent kennt vielleicht seinen Homer hinreichend gut, um von Odysseus zu wissen, dem schon der Rauch vom heimatlichen Dache über alles anduftete; in Ithaka gingen aber auch die Vögel mit ihrem Guano abseiten vom Nest. Die Pointe der ganzen „Czas"-Theater-Diatribe ist gegen Dawison gerichtet, den wir mit gnädiger Erlaubniß des „Czas"-Zoilus genauer zu kennen die Ehre haben, der aber unsere Abwehr nicht bedarf, jedenfalls sich selbst zu wehren wissen wird — viam inveniet. Ob dank- oder undankbar, würde er sich jedenfalls bedanken, mit dem hiesigen Heut und dem heutigen Hier den jetzigen Standpunct zu vertauschen — in jeder Beziehung. In Wien jetzt wie vor 20 Jahren in Posen [der Herr im „Czas" spricht hier wieder mit derselben Sachkenntniß wie neulich über Beethoven] war er Declamator der „Alpuhara", kein falscher Gesandter, sondern ein wahrhaft geschickter.

* Im Verlaufe dieses Carnevals haben wir von einer ganz schmucken Reihe von Bällen berichten können, die mehr oder weniger öffentlich in den Bereich von Zeitungsnotizen fielen. Vielen hier in Privathäusern stattgehabten Vergnügungen, wo der Tanz eine Hauptrolle spielte, reihten sich andere Gesellschaftsbälle, wie der neuliche im Frühböck'schen Local von hiesigen Bürgern arrangirte, Militärbälle u. s. f., von denen spät oder zufällig uns eine Nachricht zu Ohren gekommen. Je näher dem Ende, desto dichter werden die Vergnügungstrains, die sich den Valet sagenden Carneval noch zu Nutzen machen. Heute ist im Redoutensaal ein Ball, den k. k. Unterofficiere veranstalten, für morgen, Sonnabend, Montag und Dinstag sind, von H. Frühböck arrangirt, in dessen Saal vier Entréebälle angekündigt und zuletzt haben wir zu widerrufen, daß Sonntag noch nicht der letzte Maskenball vor sich gehen wird. Der unwiderruflich letzte im heurigen Carneval wird ebenfalls Dinstag, 28. d., dem letzten Tage des Monats Februar und Faschings von 1865 stattfinden, der wie hieraus ersichtlich in Krakau gerade nicht weniger animirt ist, als in anderen Städten.

* Wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn v. Kochansky blieb das Theater gestern geschlossen und wurde die Aufführung der „Waise von Lowood" auf morgen verschoben.

†† Gestern Nachmittags gelang es der Sicherheitsbehörde, den verwegenen Dieb Peter S., welcher über 20 Diebstähle in neuerer Zeit beging und bereits zweimal bei der Anhaltung zu entspringen wußte, im Besitze von Effecten im Werthe von 169 fl. aufzugreifen.

†† Im Eisenbahnhofe versuchten einige jüdische Lastträger, sich auf fremde Kosten einen guten Tag zu machen, indem sie ein Faß Wein anbohrten und sich an dessen Inhalt gütlich thaten. Der edle Wein rächte sich jedoch an ihnen, verwirrte ihre Sinne und führte so die Entdeckung der stillen Zecher herbei.

* Als vorgestern Nachts der von Krakau kommende Zug in Leipnik einfuhr, beging der 36 Jahre alte Packer, Joseph Walter, welcher sich auf diesem Zuge befand, die Unvorsichtigkeit, noch bevor der Zug stillstand, von dem Tritte herabzuspringen. Er glitt jedoch unglücklicherweise aus, stürzte nieder, fiel unter die Räder und der ganze Zug ging über seinen Körper.

α Behufs der Vorarbeiten für die am 29. April d. J. vorzunehmende 15. Verlosung der Schuldverschreibungen des Lemberger Grundentlastungsfondes wird jede Obligationsumschreibung, insofern hiebei die neu auszufertigenden Obligationen veränderte Nummern erhalten müßten, sistirt.

α Einige Mitglieder des Lemberger Musikvereins veranstalteten unter einander eine Collecte und gaben am 15. d. zur Begrüßung des dort weilenden berühmten Compositeurs Moniuszko in den Localitäten des Musikvereins einen sogenannten Thée, wozu an 50 Personen geladen waren. Während des Festabends sang Hr. Koncewicz (Baryton) in Begleitung des Männerchores die Ballade: „der graue Florian" aus der Oper „Rokiczana" Moniuszko's, deren Libretto der verstorbene Joseph Korzeniowski geschrieben. Hierauf folgte ein Geigentrio, Scherzo von H. Mikuli, ein Absatz aus der Oper „Halka" von Moniuszko, gesungen von Fr. Lederer unter stürmischem Beifall und zum Schluß Chopins Concert (f moll) auf dem Piano, ausgeführt von Mikuli mit Begleitung des Orchesters. Alle Musikstücke wurden meisterhaft executirt.

* Herr Fr. Adamski, Bürger und Gemeinderath der Stadt Lemberg, hat dem dortigen Filial-Invalidenhause das in Oel gemalte Brustbild Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand; ferner 6 kleinere lithographirte und colorirte Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, dann der durchlauchtigsten Eltern und Brüder Sr. Majestät — sämmtliche Bilder in Goldrahmen — mit dem Wunsche gespendet, daß damit der Sitzungssaal des Hauses geziert werden möge.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Die projectirte Eisenbahn von Lemberg nach Tarnopol.] Das Gründer-Comité der Eisenbahn von Lemberg nach Brody, welchem unterm 3. Jänner d. J. die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Zweigbahn von Krasne-Busk in der Richtung über Złoczow nach Tarnopol ertheilt worden ist, hat die generelle Tracirung dieser Zweiglinie bereits beendet und dem k. k. Handelsministerium das Operat mit dem Gesuch um die Verleihung der Bauconcessionen für dieselbe überreicht. Nach dem Project beträgt die Länge dieser Zweigbahn 11.65 Meilen und die Lemberg-Brody'er Linie 12.32, das ganze Unternehmen daher 23.97 Meilen. Die Zweigbahn soll von der Station Krasne-Busk der Brody'er Linie aus längs der mäßigen Hügel bei Skwarzawa vorübergehen, bei Lackie-Male die rechtseitige mäßig ansteigende Berglehne erreichen und bis Złoczow führen, für welche Stadt der Stationsplatz an der Südseite in der nächsten Nähe zu liegen käme. Von Złoczow an nimmt die Bahn allmälig den Charakter einer Gebirgsbahn an, geht unter abwechselnden Steigungen über Zarwanica, überschreitet die neue Commercialstraße von Brzezan und erreicht Pluchow, bei welchem Orte sie das Thal in einer Höhe von 13 Klaftern übersetzen und bald darauf die Wasserscheide, welche die Tarnopoler Hochebene von dem Bug-Thale trennt, mit einem acht Klaftern tiefen Einschnitte überschreiten soll. Bei Meteniów übersetzt die Trace in ganz mäßiger Höhe den Zborow-Bach und zieht an dem linksseitigen Abgange bis Zborow. Nachdem sie bei Tustogłowy das Thal von Zborow übersetzt hat, führt sie wieder an der linksseitigen Hügelreihe über Jezierna bis Cebrów. Von hier erreicht die Bahnlinie unter günstigen Verhältnissen die rechtseitige Abdachung des dortigen Thales, an dem sie über Hluboczek in die Sereth-Niederung geführt wird, welchen Fluß sie nächst Czystylow übersetzt und über Biala an die Nordseite der Stadt Tarnopol gelangt, in deren unmittelbarer Nähe der Stationsplatz derart situirt würde, daß eine allfällige Verlängerung der Bahn in die podolische Ebene gegen Hussyatin keinem Anstand unterliegt. Stationsplätze sind von Krasne-Busk ab in Skarzawa, Złoczow, Zborow, Jezierna und Tarnopol beantragt. Die Einlagekosten für die Zweigbahn sind einschließlich der Beschaffung des Geldes und der Intercalarzinsen auf 9.338.000 fl. veranschlagt.

Breslau, 20 Februar. Amtliche Notirungen. Preis für einen preußischen Scheffel, d. i. über 14 Garnez, in preußischen Silbergroschen = 5 kr. ö. W. außer Agio: Weißer Weizen (alter) 60—73, (neuer) 52—64; gelber (alter) 60—67, (neuer) 52—59 gelber (erwachsener) 44—49. Roggen 38—41. Gerste 30—36. Hafer 24 — 28. Erbsen 52 — 62. Winter-Raps (per 150 Pfd. Brutto) 196—220. Winterrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 186—208. Sommerrübsen (per 150 Pfd. Brutto) 156 — 184. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) in preußischen Thalern (zu 1 fl. 57½ kr. öst. Währ. außer Agio) von 15—26½ Thlr. Weiße von 12—25½ Thaler.

Wien, 20. Februar, Abends. [Czas.] Nordbahn 1833. — Credit-Actien 189.80. — 1860er Lose 94.—. — 1864er Lose 87.85.

Paris, 20. Februar. 3% Rente bei Schluß 67.40.

Lemberg, 18. Februar. Holländer Dukaten 5.28 Geld, 5.33 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.30 Geld, 5.36 W. — Russischer halber Imperial 9.22 G., 9.36 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.77 G., 1.79 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.46 G., 1.48 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.68 G., 1.70 W. — Gal. Pfandbriefe in öftr. W. ohne Coup. 72.— G., 72.40 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.62 G., 76.25 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.80 G., 74.48 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.— G. 79 67 W. — Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 225.17 G. 227.83 W.

Krakauer Cours am 20. Febr. Altes polnisches Silber für fl. 100 fl. p. 112 aerl., 109 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 121 verl. 118 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. pol. 96 verlangt, 95 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 457 verl., 449 bez, — Russische Silberrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 148 verl., 145 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. ö. W. 168 verl, 165 bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 90½ verl., 89½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 112½ verl., 111½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.40 verl., 5.30 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.39 verl., 5.29 bez. — Napoleondors fl. 9.15 verl., fl. 9.— bez. — Russische Imperials fl. 9.40 verl., fl. 9.25 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in ö. W. 73 verl. 72 bez. — Galiz. Pfandbiefe nebst laufenden Coupons in C.-Mze. fl. 76.50 verl. 75.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75.75 ver. 74.75 bez. — Actien der Carl Ludwig-Bahn, ohne Coupons fl. östr. Währ. 226.— verl., 223.— bez.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Februar, Abends, Die „Nordd. Allg. Ztg." von heute Abend schreibt: Nach den in der Commission des Abgeordnetenhauses gefaßten Beschlüssen ist gar keine Aussicht vorhanden, daß die Majorität auf dem Wege der Verständigung mit der Regierung Mittel suchen werde, um aus der von der Volksvertretung seit 1862 vorbereiteten Situation herauszukommen. Wahrscheinlich wird der budgetlose Zustand provisorisch auch ferner fortdauern. Gegenüber der Opposition könnte die Regierung warten.

Petersburg, 17. Februar. Die Abreise des Czaren nach dem Auslande wird vorbereitet. — Der Großfürst-Thronfolger wird nach einem Besuch in Paris auf seiner Rückreise nach Petersburg Warschau passiren.

Paris, 19. Februar. Der Herzog von Morny ist bereits Reconvalescent. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Friedensverhandlungen in Nordamerika demnächst erneuert werden. Olivier und Dumoulin haben eine Mittelpartei gebildet, wofür bis jetzt 35 Mitglieder gewonnen sind. Der päpstliche Brief an Dupanloup wird als eine Niederlage der ultramontanen Partei gedeutet. Die mexicanische Bank hat bereits die Concession von Mexico erhalten.

Die Londoner Journale vom 20. d. bringen einige von Seward publicirte Actenstücke, die manche gereizte Bemerkung gegen England enthalten und Besorgniß vor europäischer Intervention aussprechen. Der ministerielle „Globe" fürchtet, daß nach dem jetzigen Scheitern der Friedens-Unterhandlungen der Bürgerkrieg nur heftiger entbrennen, da auch der Süden die Sklaven bewaffnen werde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Druck und Verlag des Carl Budweiser.

Amtsblatt.

N. 2167. **Kundmachung.** (156. 1-3)

Die schlesische k. k. Landesregierung fand sich aus Anlaß des Erlöschens der Rinderpest in allen gegen Schlesien gelegenen mährischen Bezirken und in Preußen bestimmt, die Abhaltung der Hornviehmärkte im ganzen Lande wieder zu gestatten.

Diese Mittheilung wird mit Beziehung auf die h. o. Verlautbarung vom 2. September v. J. Z. 22743 zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

K. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 13. Februar 1865.

N. 3533. **Kundmachung.** (157. 1-3)

In der 1. Hälfte des l. Mts. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 11 Ortschaften erloschen u. z. in je einer des Żołkiewer, Sanoker, Samborer, Stanislauer, Brzeżaner und Lemberger, in 3 des Czortkower und 2 des Stryjer Kreises; dagegen ist diese Seuche in 4 Ortschaften ausgebrochen u. z. in Turynka Żołkiewer, Beremiony, Załucze und Korolówka Czortkower Kreises. Es wurden am Schluße dieser Rapportsperiode noch 17 Seuchenorte im Ausweise geführt u. z. je 4 im Żołkiewer und Czortkower, je 2 im Brzeżaner, Kolomeaer, Stanislauer und Stryjer und 1 im Sanoker Kreise.

Diese Mittheilung der Lemberger Statthalterei vom 25. v. Mts. wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, 12. Februar 1865.

N. 3915. **Kundmachung.** (158. 1-3)

Das Erlöschen der Rinderpest in Dąbrówka, Rzonchowa und Szczurowa wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hiedurch das ganze Krakauer Verwaltungsgebiet seuchenfrei wurde und alle den Verkehr mit Vieh im Innern des Landes beschränkenden Maßregeln aufgehoben werden.

Während der ganzen Seuchendauer d. i. vom 29. Juli v. bis zum 7. Februar d. J. sind in 11 zu 4 Kreisen gehörigen Ortschaften, von einem Hornviehstande von 5531 Stücken in 125 Wirthschaftshöfen 667 Rinder von der Pest befallen worden, von denen 107 genasen, 506 umgestanden und 54 gekeult wurden, der Gesammtverlust beträgt nach Hinzurechnung der 131 getödteten seuchenverdächtigen Rinder 591 Stück.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 16. Februar 1865.

Z. 2802. **Edict.** (154. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mit diesem Edicte allen jenen, denen daran gelegen ist, bekannt gemacht, es sei in die Eröffnung eines Concurses über das gesammte bewegliche und über das in jenen Kronländern, für welche die Civil-Jurisdictionsnorm vom 20. November 1852 R. G. B. Nr. 251 in Wirksamkeit steht, befindliche unbewegliche Vermögen des Konrad Rother aus Krakau mit dem am 13. Februar 1865 Z. 2802 gefaßten Beschluße gewilligt worden. Daher wird Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, erinnert, bis einschließig zum 15. Mai 1865 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Konrad Rother's Concursmasse bei diesem Gerichte einzureichen und es sei zum Concursmassavertreter Adv. Hr. Dr. Zucker, zu seinem Stellvertreter Hr. Adv. Dr. Samelsohn und zum einstweiligen Vermögensverwalter Herr Adv. Dr. Zucker bestellt worden.

Wer daher seinen Anspruch binnen obiger Frist an die Concursmasse nicht anmeldet, oder unterläßt in seiner Klage nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese oder jene Classe der Gläubiger gesetzt zu werden verlangte, zu erweisen, wird nach Ablauf der erstbestimmten Tage nicht mehr gehört und diejenigen, die ihre Forderungen bis dahin nicht angemeldet haben, sollen in Rücksicht des gesammten in obbenannten Ländern befindlichen Vermögens des eingangsgenannten Verschuldeten ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührt, wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensationsrechtes, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Zur Wahl des definitiven Vermögensverwalters und des Gläubiger-Ausschußes wird der Termin auf den 19. Mai 1865 um 4 Uhr Nachmittags bestimmt, zu welchem sämmtliche angemeldete Gläubiger vorgeladen werden.

Krakau, 13. Februar 1865.

N. 1197. **Kundmachung.** (119. 3)

Am 16. Februar l. J. tritt in dem Orte Krystynopol eine k. k. Postexpedition ins Leben, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und ihre Postverbindung mittelst der bestehenden Botenfahrposten Żółkiew-Sokal erhalten wird.

Der Bestellungsbezirk der k. k. Postexpedition in Krystynopol hat aus nachbenannten Orten des politischen Bezirks Belz zu bestehen: Krystynopol, Kłosów, Dobroczyn, Boratyn, Ostrów, Madziarki, Nowydwór.

Vom 16. Februar l. J. an, haben die Botenfahrposten Sokal, Żółkiew und Bełz — Grossmosty in nachstehender Weise zu cursiren:

a) Botenfahrposten Sokal, Żółkiew.

Abfahrt von Sokal

in der Zeit vom 1. April bis Ende October täglich um 11 Uhr 30 Min. V. M.

in der Zeit vom 1. November bis Ende März täglich um 10 Uhr 30 Min. V. M.

Ankunft in Żółkiew

vom 1. April bis 31. Octbr. tägl. um 7 U. 15 M. Abds.

vom 1. Novbr. bis 31. März tägl. um 6 U. 15 M. Abds.

Abfahrt von Żółkiew

vom 1. April bis 31. October täglich um 5 Uhr Früh,

vom 7. Novbr. bis 31. März täglich um 6 Uhr. Früh.

Ankunft in Sokal

vom 1. April bis 31. Octbr. tägl. um 12 U. 15 M. Mtgs.

vom 7. Novbr. bis 31. März tägl. um 1 U. 45 M. Mtgs.

b) Botenfahrpost Bełz, Grossmosty.

Abfahrt von Bełz

täglich um 8 Uhr 30 Min. Früh.

Ankunft in Grossmosty

täglich um 12 Uhr Mittags.

Abfahrt von Grossmosty

täglich um 1 Uhr Mittags.

Ankunft in Bełz

täglich um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 18. Jänner 1865.

N. 1697. **Kundmachung.** (145. 2-3)

Im Interesse eines beschleunigteren Ueberganges der Postsendungen von der Eisenbahnlinie nach Mielec werden vom 1. März l. J. an, die bisherigen Postbotenfahrten Dzików — Dębica auf die Route Dzików, Mielec, Radomyśl, Bahnhof Czarna verlegt und sowohl bei der tour als retour Fahrt am Bahnhof Czarna mit der früh um Uhr 20 Min. von Lemberg nach Krakau und um 10 Uhr Vormittags von Krakau nach Lemberg abgehenden Train in Verbindung stehen.

Die Distanz zwischen Dzików und Radomyśl wird mit 1⅕ Posten festgesetzt.

Coursordnung:

Von Dzików

täglich um 2 Uhr Nachmittag.

In Mielec

an demselben Tage um 8 Uhr 10 Min. Abends.

Von Mielec

täglich um 7 Uhr Früh.

Am Bahnhof Czarna

Vormittag um 11 Uhr 10 Min.

Vom Bahnhof Czarna

täglich um 1 Uhr 25 Min. Nachmittags.

In Mielec

an demselben Tage um 5 Uhr 35 Min. Nachmittags.

Von Mielec

täglich um 4 Uhr Früh.

In Dzików

Um 10 Uhr 10 Min. Vormittags.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, 10. Februar 1865.

N. 1052. Edykt. (143. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia A. (Abbe) Klausnera z miejsca pobytu niewiadomego, iż Leon Herbst przeciw niemu pozew wekslowy pto. 300 złr. w. a. z prz. wniósł i w skutek tego dnia 13 lutego 1865 do l. 1052 nakaz zapłaty wydanym został.

A ponieważ teraźniejszy pobyt p. A. (Abby) Klausnera nie jest Sądowi wiadomym, przeto wyznacza mu tenże za kuratora p. adw. Dra. Bersona z substytucyą p. adw. Dra. Zielińskiego i zarazem wzywa p. A. (Abbe) Klausnera, ażeby ustanowionemu zastępcy w celu odpowiedniego prowadzenia procesu stósowną dał informacyę i temuż dowody swoje doręczył, lub żeby Sądowi innego zastępcę wymienił, gdyż w razie przeciwnym skutki zaniedbania samemu sobie przypisze.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 13 lutego 1865.

L. 2605. Obwieszczenie. (144. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Zasowie niniejszém obwieszcza, że w dalszym toku egzekucyi tutejszo-sądowéj ugody z dnia 25 maja 1857, na zaspokojenie Majera Berella, prawonabywcy Lejby Chrząszcza w kwocie 126 złr., 4 złr. 87 kr., 5 złr. 96 kr. w. a. publiczna przymusowa sprzedaż gruntu rustykalnego Nr. D. 5 w Dulczy maléj, ciała tabularnego niemającego dłużnika Józefa Kality własnego w trzecim terminie na dniu 9 marca 1865 o 10 godzinie zrana tu w Sądzie odbędzie się.

Cena szacunkowa 100 złr. w. a. jest ceną wywołania, jednak gdyby téj ceny nikt nie dawał, w tym trzecim terminie grunt ten także poniżéj téj ceny szacunkowéj sprzedany zostanie. Reszta warunków licytacyi i akt oszacowania w registraturze przejrzane, lub w odpisie wyjęte być mogą.

C. k. Sąd powiatowy.

Zasów, 29 grudnia 1864.

Nr. 1296. **Kundmachung.** (150. 2-3)

Am 16. Juni l. J. tritt in dem Badeorte Żegestów eine k. k. Post-Expedition ins Leben, deren Wirksamkeit vorläufig auf die Zeit vom 16. Juni bis Ende September 1865 beschränkt bleibt.

Dieselbe wird sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und mittelst täglicher Botenfahrposten mit nachstehender Coursordnung mit dem k. k. Postamte Krynica in Verbindung stehen:

Abgang von Żegestów

täglich um 10½ Uhr Vormittags,

(Anschluß an die Mallepost nach Bochnia).

Ankunft in Krynica

täglich um 12 Uhr 40 Min. Mittags.

Abgang von Krynica

täglich um 1½ Uhr Nachmittags,

(nach Eintreffen der Post aus Bochnia).

Ankunft in Żegestów

täglich um 3 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Die Entfernung zwischen Żegestów und Krynica beträgt 2⅞ Meilen.

Der Bestellungsbezirk dieser Post-Expedition hat aus den Orten Żegestów und Andrzejówka zu bestehen.

Was hiemit veröffentlicht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 3. Februar 1865.

L. 24194. Edykt. (137. 2-3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pp. Maksymiliana i Ludwika Czosnowskich z życia i miejsca pobytu niewiadomych, że pod dniem 20 grudnia 1864 do l. 24194 Bronisława Śliwińska w imieniu własném, tudzież jako matka i opiekunka małoletnich po ś. p. Wincentym Śliwińskim pozostałych dzieci: Maryanny, Michała i Jana Śliwińskich, właścicieli realności pod l. 434 Dz. I (l. 626 G. V) w Krakowie położonéj — wniosła podanie, w załatwieniu którego do likwidowania i wykazania płynności wierzytelności hypotecznych do sprzedanéj na dniu 5 lipca 1855 realności l. 626 Gm. V dawna (l. 434 Dz. I nowa) w Krakowie położonéj odnoszących się wyznaczono termin komisyjny na dzień 27 marca 1865 o godz. 4 po południu.

Gdy miejsce pobytu pp. Maksymiliana i Ludwika Czosnowskich jest niewiadomém, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania tychże, jak równie na koszt i niebespieczeństwo ich tutejszego adwokata p. Dra. Geisslera z zastępstwem p. adwokata Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pp. Maksymilianowi i Ludwikowi Czosnowskim, aby w wyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali, i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 18 stycznia 1865.

N. 2292. **Edict.** (148. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edicts bekannt gemacht, es habe wider Hrn. Heinrich Komar unterm 6. Februar 1865 Z. 2292 Hr. Aaron Nebenzahl auf Grund des durch Wolf Gaenger ausgestellten und vom Heinrich Komar acceptirten Wechsels ddto. Bochnia den 1. November 1861 über 335 fl. ö. W. die Wechselklage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber der Zahlungsauftrag am 7. Februar 1865 Z. 2292 erflossen ist.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landesgericht zu Krakau zur Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den hiesigen Advocaten Dr. Rydzowski unter Substitution des Advocaten Dr. Kański unter Zustellung obgedachten Zahlungsauftrags als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Wechselrecht verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landesgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, widrigenfalls derselbe sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 7. Februar 1865.

L. 5457. Obwieszczenie. (131. 1-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu w skutek prośby gal. Towarzystwa kredytowego, na zaspokojenie tegoż wierzytelności 6601 złr, 80½ kr. w. a. z prz. rozpisuje przymusową publiczną sprzedaż dóbr Wola Łużańska p. Władysława Skrzyńskiego w obwodzie Sądeckim, powiecie Gorlickim położonych, w tabuli krajowéj Dom. 413, pag. 152, n. 21 haer. zapisanych, w dwóch terminach, na dzień 23 marca i 27 kwietnia 1865 wyznaczonych każdą razą o godzinie 10 zrana.

1. Cena wywołania jest 29079 złr. 12 kr. w. a., niżéj któréj sprzedaż nie nastąpi.
2. Wadyum wynosi 2908 złr. w. a.
3. Każdemu wolno jest wykaz dochodów i warunki licytacyi w całéj osnowie przejrzeć i odpisać w tutejszo-sądowéj registraturze.

O tém zawiadamia się wierzycieli: pp. Henrykę hr. Telczyńską, Julię Pióro, Cecylię Chłędowską, p. Stanisława Tchórznickiego, z miejsca pobytu niewiadomych, tudzież domniemanych ewentualnych spadkobierców Tadeusza i Eweliny Żebrowskich, niemniéj wierzycieli, którzy z swemi pretensyami po d. 14 maja 1864 do tabuli weszli, lub którzyby zawiadomienia o téj sprzedaży przed pierwszym terminem téj licytacyi nie otrzymali, niniejszym edyktem i do rąk ustanowionego dla nich kuratora, w osobie p. adw. Dra. Bersona z substytucyą p. adw. Dra. Zielińskiego.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy-Sącz, 5 grudnia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 18. Februar.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.65	67.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.40	79.60
vom April — October	79.40	79.60
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.50	72.60
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	162.—	162.25
„ 1854 für 100 fl.	88.—	88.50
„ 1860 für 100 fl.	96.80	97.—
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	87.85	88.—
„ „ „ zu 50 fl.	87.85	88.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.75	18.25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	89.25	89.75
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.50	91.0
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.50	90.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.50	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.80	75.25
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.75
von Croatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	806.—	808.—
der Credit-Anstalt zu 200 fl. östr. W.	190.30	190.50
der Niederöst. Escompte-Gesells. zu 500 fl. ö. W.	584.—	586.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1832.	1834.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	200.40	200.60
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	248.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	136.75	137.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224.25	224.75
der Lemberg-Czernowitzer Eisenb.-Ges. zu 200 fl. ö. W. in Silber (20 Pf. St.) mit 35% Einz.	61.—	62.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	163.25	163.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.—	126.25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	473.—	475.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	234.—	[illegible]
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	400.—	405.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	370.—	375.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank, 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
auf C.-M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	92.75	93.25
auf österr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.50	88.60
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	71.50	72.50
Lose		
der Credit-Anstalt zu 100 fl. östr. W.	128.10	128.25
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	86.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	111.50	112.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.75	49.25
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	26.75	27.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	112.—	113.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	29.75	30.25
Clary zu 40 fl. „	27.—	27.50
St. Genois zu 40 fl. „	27.—	27.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	17.75	18.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.50	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—
K. k. Hofspitalfond zu 10 fl. österr. Währ.	12.—	12.25
Wechsel. 3 Monate. Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	94.65	94.75
Frankfurt a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4%	94.75	94.85
Hamburg, für 100 M. B. 3%	84.65	84.75
London, für 10 Pf. Sterl. 5%	112.70	112.80
Paris, für 100 Francs 4%	44.80	44.85

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	35	—	—	5	34	5	35
„ vollw. Dukaten	5	35	—	—	5	34	5	35
Krone	—	—	—	—	15	45	15	50
20 Francstücke	9	4	—	—	9	3	9	4
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	24	9	27
Silber	—	—	—	—	112	15	112	35

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 30 Minuten Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
20	2	325''' 53	+ 3.1	58	Süd-West schwach	trüb	Schnee (Nachmittag)	− 2°0	+ 3°8
	10	26 92	− 1.6	100	West schwach	heiter			
21	6	27 55	− 5.6	100	Nord still	heiter mit Wolken			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**